

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Kunstmaler-Expositionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. B. B., eod. der Stempelgebühr à 80 kr.

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung im Hause, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 „ fr.
Mit Postverendung:
In Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
In Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 10 „
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Altrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unverrat, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwanengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 6. Hermannstadt, Donnerstag den 9. Januar 1890. 106. Jahrgang.

Das alte Jahr und das neue.

Das vergangene Jahr gehörte nicht zu denen, welchen der bereinigte Geschichtsschreiber des neunzehnten Jahrhunderts viele Blätter widmen könnte. Die Beziehungen der Großmächte zu einander haben sich nicht geändert. Sie verharren in der beobachtenden Stellung des bewaffneten Friedens, und obgleich die Miniarbeit der russischen Diplomatie auf der Balkanhalbinsel nicht aufhörte, — König Wladimir in Serbien abkannte, — in Rumänien die liberale Regierung von den Konservativen, diese wieder durch eine oppositionelle Coalition gestürzt wurden, — die Montenegroer zu Tausenden unter dem Vorwande harten Nothstandes nach Serbien wanderten: ist der Friede dennoch erhalten geblieben. Dagegen hat der Besuch des Deutschen Kaisers in Konstantinopel das Ansehen des Sultans gehoben und die Hoffnungen der kretensischen Empörer, die nicht nur auf die Sympathie Gladstone's, sondern ganz Europas zählten, für lange Zeit vereitelt.

Wenn aber auf dem Gebiete der äußeren Politik auch keine nennenswerthe Aenderung eingetreten ist, so haben sich die Ideen um so mehr der Lösung der national-ökonomischen und anderen wirtschaftlichen Fragen zugewandt. Auf dem ganzen Continente hat die Auffassung platzgegriffen, welche durch Schutzzölle den internationalen Handel ausschließen oder doch erschweren will. Die grundbesitzende Klasse, die Producenten der Rohstoffe — als würden nur sie allein die ganze Nation ausmachen — und mit ihnen die Fabrikherren, kurz: das Capital will den Preis seiner Erzeugnisse auf diese Weise zum großen Nachtheile der Arbeiter und überhaupt des consumirenden Publicums in die Höhe schnellen; als logische Folge davon verbreiteten sich die socialistischen und anarchischen Lehren immer mehr und mehr; die zusammenhaltenden Arbeiter brachten durch Einstellung der Arbeit das Capital in eine solche Zwangslage, daß in London ebenso wie in Belgien die angesehensten Männer, in Deutschland sogar der Kaiser selbst eingriffen, um den Zwist zwischen Arbeits- und Capitalkraft beigelegen, — einen Zwist, welcher zum Schaden beider Theile die Gesellschaft bedroht. Uebrigens haben wir bis noch nur den Anfang dieses inneren Krieges gesehen, welcher hauptsächlich die industriellen Nationen bedroht; um die Lösung der fatalen Frage bemühen sich dormalen auch die Staatsmänner, deren Bemühungen, die Folgen der Arbeitsunfähigkeit durch Gesetze zu schirmen, bei den Arbeitern keiner Anerkennung begegnen. Diese wollen weniger arbeiten, dabei aber besser leben. Das ist die große Frage, mit welcher die Zukunft zu rechnen hat.

In England ist der Wunsch Gladstone's und der Parnelliten, Irland möge so eine Art kroatische Autonomie mit eigenem Parlament erhalten, allmählig im Verstummen begriffen. Lord Salisbury und seine Majorität halten dafür, daß die vorgebrachten Beschwerden der Iren nicht so sehr durch staatsrechtliche Concessionen, als vielmehr durch Agrar-Institutionen behoben werden können. „Freien Boden“ braucht die hungernde irische Bevölkerung; das ist für sie dringender nothwendig, als die Autonomie. Die englische Regierung will daher von den Gutsbesitzern Grund kaufen, welcher dem Landvolke zu billigem Preise gegen leichten Tilgungs-Mobus in Pacht gegeben würde in der Weise, daß derselbe nach Verlauf einer gewissen Anzahl von Jahren in's freie Eigenthum des Pächters überginge. Eine derartige Grundentlastung kann dem reichen englischen Staate nicht

schwer fallen, nur waltet das Bedenken ob, das irische Beispiel könne seine Wirkung über's Meer nach Schottland, Wales und Altengland üben, wo aller Boden seit Jahrhunderten im Ganzen im Besitze von zehntausend Familien ist und die Gesellschaft auf dem Pachtssystem aufgebaut ist. Der freie Boden ist für England eine sociale Frage.

Den Franzosen thut es noch immer weh, daß das europäische Concert sich aufgelöst hat, in welchem ihnen eine so hervorragende Rolle vorbehalten war; da sie aber sehen, daß sie in der Wissenschaft, Literatur, Kunst noch immer eine bedeutende Rolle spielen und daß der sabelhafte Erfolg ihrer Ausstellung den fremden Nationen dies auch bewiesen hat, fangen sie an, sich allmählig an die Auffassung zu gewöhnen, daß sie ihr früheres Ansehen nicht durch einen Revanchekrieg von zweifelhaftem Ausgange, sondern eher durch die Arbeit des Friedens am sichersten wiedererlangen können. Die Größe ihrer Zukunft liegt nicht in der Vergeltung für Sedan, sondern im Aufblühen ihrer afrikanischen Meeresküste und ihres Reiches in Hinterindien. Sie waren seit zwanzig Jahren in keiner so friedfertigen Stimmung wie eben jetzt, nachdem sie der Abenteuerpolitik, welche Boulanger vertrat, endgiltig entsagten und das Ergebnis der Wahlen bewiesen hat, daß die republikanische Gefinnung in der Nation feste Wurzeln geschlagen hat.

Deutschlands Zukunft ist nur so lange gesichert, als Bismarck lebt. Wer weiß, ob die Unfruchtbarkeit, welche sich seit der Neugestaltung des Deutschen Reiches in der Literatur, Wissenschaft und Kunst kundgibt, sich nicht auch auf die Staatsmänner erstreckt. Seit zwanzig Jahren kann Deutschland auf den genannten Gebieten keine Celebrität aufweisen. Die alten sterben nacheinander aus, die neueren erheben sich kaum über das Niveau der Mittelmäßigkeit; und doch ist das Deutsche Reich viel größer und neuer, als daß Mittelmäßigkeiten die noch nicht ganz in Eins verschmolzene Einheit des Ganzen entfallen oder auch erhalten könnten.

Italien müßt sich noch immer damit ab, wie es seinen Frieden mit dem Papste machen soll. Cavour meinte, die Frage könne nur durch die freie Kirche im freien Staate gelöst werden. Auf die Entgegnung, die italienische Kirche sei zu reich, um sich mit der Freiheit zu begnügen, erwiderte der italienische Staatsmann, es sei natürlich, daß die Verstaatlichung des Kirchengütervermögens eine Vorbedingung der Ausöhnung sei. Wir sehen, daß Cavour jetzt in diesem Sinne die Ausöhnung sucht.

Mit Rußland läßt sich schwer argumentiren; es vertraut seiner Mission, ein Weltreich zu werden; es zweifelt auch nicht, daß die Türkei nur ihm als Erbe zufallen müsse, daß es der zukünftige Herr und Beherrscher des ganzen Orients sein und die Umgestaltung der westlichen Gesellschaft durchzuführen werde. Allein in seinem eigenen Innern zeigen sich von Zeit zu Zeit so viele, dabei aber gegenwärtliche Zeichen von sonderbaren Bewegungen, daß die Außenwelt nicht zu beurtheilen vermag, ob das Riesenreich erstarkt oder schwächer wird. Beim Caren herrscht derzeit eine friedliche Richtung vor; der Friede ist daher unmittelbar nicht bedroht.

Was sollen wir zum Schluß von Oesterreich-Ungarn sagen? In Wien wird wieder der Versuch gemacht, einen Ausgleich zwischen den Nationalitäten herbeizuführen; wer könnte wissen, mit welchem Resultate? Die bisherigen Experimente haben in der Regel das Gegentheil zu Tage gefördert; das österreichische Gefühl wurde unaufhörlich durch die particularistisch-nationale Idee unterdrückt. Für unser engeres Vaterland ergibt

sich momentan auch kein sonderlich erfreuliches Bild. Gält doch nicht einmal der herrschende Stamm zusammen. Jetzt haben sie die Koffuthhege in petto. Der „Gouverneur“ ist schon sehr alt; auch er kann nicht ewig leben, weil er nun einmal sterblich ist. Was werden sie nach seinem Tode auffinden, um die Leidenschaften anzufachen und ein erprießliches Wirken der Gesetzgebung zu erschweren? Gott bessere es!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar.

Minister-Präsident Tisza hatte am 4. d. Vormittags — wie aus Wien gemeldet wird — eine zweitägige Konferenz mit Sectionschef Szöghény, der sich von seinem Unwohlsein bereits erholt hat. Sodann pflog der Minister-Präsident eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky und Mittags fuhr Herr v. Tisza in ungarischer Gala zur Audienz zum Erzherzog Karl Ludwig, um demselben seine Glückwünsche beim Jahreswechsel darzubringen. Die Erzherzoge Albrecht und Ludwig Victor sind noch unwohl und ließen dem ungarischen Minister-Präsidenten für den beabsichtigten Besuch ihren Dank mittheilen.

Die am 4. d. Mittags im Wiener Ministerraths-Präsidium abgehaltene Konferenz einigte sich, die Details der Berathung als vertraulich zu betrachten und beschloß, als einzige Mittheilung über den Verlauf dieser Berathungen folgendes authentische Communiqué zu veröffentlichen: An der Mittags um 1 Uhr in den Räumen des Ministerraths-Präsidiums abgehaltene Konferenz beteiligten sich die Herren Minister-Präsident Graf Taaffe, Minister Freiherr von Prajaks, der Minister für Cultus und Unterricht Freiherr von Gautsch, Handelsminister Marquis Bacquchem, Justizminister Graf Schönborn, ferner die Herren Richard Graf Clam-Martiniß, Dr. Hermann Hallwich, Friedrich Karl Graf Kinsky, Georg Fürst Lobkowitz, Dr. Karl Rattusich, Dr. Ernst Eder von Plener, Dr. Ladislaus Kieger, Max Freiherr von Scharfshmid, Dr. Ludwig Schlesinger, Dr. Franz Schmeffel, Alexander Fürst Schönburg, Josef Oswald, Graf Thun und Ottokar Zeithammer.

Der Minister-Präsident begrüßte die Versammlung und dankte den Herren für ihr Erscheinen. Der Minister-Präsident gedachte zunächst des Ablebens des Fürsten Carlos Auersperg und ersucht die Anwesenden, den Gefühlen der Trauer um den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sigen Ausdruck zu geben. — Abgeordneter Plener brachte sodann im Namen seiner Gefinnungsgenossen zum Zwecke der Einleitung der Berathung die bekannten Wünsche der Deutschen vor. Hierauf entwickelte sich eine Art Generaldebatte, an welcher theilnahmen: Fürst Schönburg, Fürst Lobkowitz, Dr. Schmeffel, Dr. Kieger, Baron Scharfshmid, Graf Clam, Dr. Hallwich, Dr. Rattusich, Dr. Schlesinger und Abgeordneter Zeithammer. — Fürst Lobkowitz erklärte im Namen seiner Partei, daß sich dieselbe in der nächsten Sitzung punctweise über die einzelnen Forderungen äußern und ihrerseits jene Punkte, welche sie im Interesse der böhmischen Nationalität zur Sprache zu bringen für nöthig hält, mittheilen werde.

Mit diesem formellen Vorgange erklärte sich die Konferenz einverstanden. Die Konferenz währte bis 4^{1/2} Uhr. Die Vertrauensmänner der jungczechischen Abgeordneten veröffentlichten eine Kundgebung, in welcher sie erklären, daß allgemeine Entrüstung darüber herrsche, daß nur die deutschen Forderungen, welche den Gipfel des Unrechtes und der deutschen Herrschaft bedeuten, die Basis der Ausgleichskonferenz bilden sollen und daß demnach auch die czechischen Forderungen nicht ausgeschlossen werden dürfen. Die Kundgebung warnt schließlich die czechischen Delegirten, in Verhandlungen einzugehen, durch welche die staats-

Feuilleton.

Im Ruise gerichtet.
Von Johann Leonhardt.
(1. Fortsetzung.)

So eilte ich vorwärts und war nun bereits so weit aus der mittleren Stadt, daß ich von Beldi's Wohnung kaum mehr, wie zweihundert Schritte, entfernt sein konnte. Der Weg für die Fußgänger ist hier von beiden Seiten mit Bäumen besetzt, die in der wärmeren Jahreszeit für die stechenden Sonnenstrahlen ein angenehmes Schußdach bilden. Jetzt sahen durch die kahlen Zweige neugierig glitzernd die Sterne herein, und kein Laub hinderte ihren freien Blick. Beldi konnte ich nicht erpähnen; er mußte sehr rasch gegangen sein. Da hörte ich, als ich mit verdoppelter Eile des Fußes um eine vorspringende Hausecke bog, unweit vor mir Schritte; die Gestalt des Wanderers war die Beldi's. Ich rief seinen Namen, und als er hierauf sein Antlitz nach mir umwandte, erkannte ich ihn. Er blieb stehen; ich legte seinen Arm in den meinen, und so näherten wir uns seiner Wohnung. Außer der kurzen Begrüßung war kein Wort zwischen uns gesprochen worden. In seinem, auf den prächtigen, jetzt mondbeleuchteten Gebirgshintergrund gerichteten Zimmer warf sich mein Freund rückwärts in's Sopha, legte die Hand um seine Stirne und war bald in ein stummes, finsternes Hinbrüten versunken, aus dem ihn nur die plötzlich aufleuchtende Spiritusflamme aufweckte, über der ich uns beiden einen wärmenden Thee anrichten ließ. Er ließ mich in diesem ungestört machen. Als ich sodann mit meinem Anrichten fertig war — Thee und Rum standen an mir sehr wohlbekannten Stellen — schob ich auch meinem stummen Träumer ein volles, dampfendes Glas hin. „Nimm, trink und stärke dich,“ sagte ich ernst (ich hätte vor diesem offenbaren Bilde der verzehrenden Träumer um die Welt nicht heiter sein können). „Du bist es noth, Freund.

Erlaube, daß ich diese Nacht heute bei Dir zubringe; Du scheinst mir sehr gefährlich krank zu sein.“

Beldi versuchte zu lächeln; aber ich merkte, es that ihm doch wohl, daß er einen Freund besah, der sich in Noth und Verzweiflung seiner annahm. Er dankte mir auch gleich darauf mit sichtbarer Wärme für meine Schritte; die Nacht verduerte. Er sei ja gar nicht krank, versicherte er. Etwas aufgeregter sei er allerdings noch immer; aber er fühle, das gehe schon vorüber, seit er nur dem verdammten Saale entflohen sei, wo ihm jene Spukgestalt begegnete.

„Beldi,“ sagte ich, indem ich von meinem Vorhaben, das ich bestimmt auszuführen gesonnen war, nicht weiter sprach, „hast Du denn je das Mädchen noch gesehen, das Dir heute eine so schreckliche Stunde bereitet hat?“

„Das ist es ja eben,“ sagte er, „nie in meinem Leben kam mir diese Gestalt zu Gesicht. Eine ihr gleiche aber liebte ich und sah sie sterben. Sie war mir theuer wie mein Leben, und als sie durch den Tod gewaltiam von meinem Herzen gerissen wurde, glaubte ich, auch mein Leben sei am Ende. Ich habe den Schlag doch überdauert, freilich nur äußerlich gesund; innerlich bin ich krank geblieben, und der heutige Abend, wo mir die Erinnerungen an meine glücklichsten und schrecklichsten Tage so blendend und verzehrend wieder vor die Seele traten, hat mir einen unheilbaren Stoß verleht.“

Mein Freund lehnte sich in die Sophaede zurück. Sein Antlitz nach oben gewandt, starrte er wie geistesabwesend an eine Stelle des Plafonds. Da schien es plötzlich, als fiele ein Sonnenblick der Vergangenheit in seine Seele. Er lächelte und sah mich mit einem glanzverhönten Auge an. Dann kam es mir vor, als kämpfe ein Entschluß in ihm. Endlich stand er rasch von seinem Sitze auf und reichte mir kräftig und warm, wie in seinen besten Stunden, die Hand. „Du sollst meine Geschichte hören,“ sagte er, „die ich bis jetzt so verschlossen an meinem Herzen getragen habe. Viele kennen sie äußerlich und in einem falschen Lichte; aber die Wahrheit

weiß nur ich, seit sie todt ist, Johanna; denn so hieß mein Lieb, meine Gattin.“

„Du warst verheiratet?“ fragte ich verwundert, da ich Beldi nur als Junggefallen kannte.

„Ja war's,“ antwortete er beglückt; „und ach, nun weiß ich, es gibt auserlebene Wesen, die aus dem Grabe auferstehen und unter neuem Namen, holdselig herüber, wieder unter Menschen wandeln. . . .“

Ich lernte Johanna im Szeklerlande, im Bade Komorod, kennen. Zwei Jahre sind es nun. Ich hatte krankheitshalber einen sechswochentlichen Urlaub und war mit meinem Schwager, einem reichen Grundbesitzer aus der Umgegend der Szeklerstadt Uboarhely, und der zweiten, damals noch unverheirateten Schwester, auf vier Wochen in dies ländlich stille Bad eingekehrt, wo wir vier Personen drei Zimmer in einem niedrigen Blockhause bewohnten, durch welches zwischen den einzelnen Fenstern der Wind hereinblies und in welches von oben bei starkem Regen an mehr als einer Stelle das Wasser hereinbrang. Waldige Berge treten in ihren Ausläufern fast bis an das Haus heran, und hinter ihm rauscht ein schäumender Bergbach vorüber in ein bezauberndes, nadelholzduftiges Quertälchen.

Zumitteln einer so angenehmen Naturumgebung und in heiterer Gesellschaft, darunter ein ansprechender Damenlor, erholt ich mich zusehends und hatte mir daher vorgenommen, schon nach der dritten Woche meinen Aufenthalt zu wechseln und für die übrige Zeit meines sechswochentlichenurlaubes das südsüdliche Siebenbürgen und von hier aus auch das rumänische Sinaia zu besuchen. Die unverheiratete Schwester Klona sollte inzwischen bei der andern und dem Schwager bleiben, bis ich zurückgekehrt, sie von da abholte. Dann wollten wir zusammen auf unser Gut reiten, das in der Klausenburger Gegend liegt; von hier konnte ich mich wieder bei meinem Truppenkörper melden, der vorübergehend in Maros-Básárhely lag. Ich sollte diese Reise nicht unternehmen. Der lieblichste Anlaß hielt mich davon ab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät verbleibt — wie die „B. Corr.“ erfährt — bis Ende Januar in Wien und trifft am 1. Februar zu längerem Aufenthalte in Budapest ein. In den ersten Tagen des Monats Februar kommen, vorausgesetzt, daß die Gesundheitsverhältnisse in der Hauptstadt günstig bleiben, auch Ihre Majestät und die Erzherzogin Valerie für längere Zeit nach Budapest.

— Minister-Präsident Tisza wurde, wie die „B. Corr.“ aus Wien berichtet, am 5. d. 10 Uhr Vor mittags von Sr. Majestät in einstuändiger Audienz empfangen. Später conferirte der Minister-Präsident mit dem Grafen Kalnochy und dem Sectionschef Szögyeny, besuchte hierauf den gemeinsamen Finanzminister Kallay und hatte um 5 Uhr Nachmittags eine längere Conferenz mit dem Minister-Präsidenten Taaffe. Außer den Minister-Präsidenten Tisza und Taaffe wurden am 5. d. von Sr. Majestät noch in Audienz empfangen die Minister Kallay, Fejervary und Kalnochy, letzterer in dreiviertelstündiger Audienz. Beim Erzherzog Karl Ludwig fand am 6. d. die erste Militär-Audienz statt, zu welcher der Kriegsminister, beide Landesverteidigungs-Minister und zahlreiche andere Generale erschienen waren.

Aus Klausenburg wird vom 6. d. gemeldet: Das Officierscorps des 51. Infanterie-Regiments hat an den Corpscommandanten Freiherrn v. Szveteney anlässlich dessen Ernennung zum Regiments-Inhaber ein Beglückwünschungs-Telegramm gerichtet. — Zu Ehren des von hier scheidenden Districtscommandanten Georg Madi Kovacs haben heute die Officiere der gemischten Armee und der Honv'd eine glänzende Soiree arrangirt, bei welcher zugleich die Ernennung des Fürsten Rudolf Vobkowitz zum Regiments-Inhaber gefeiert wurde. — General Hild, der neue Districts-Commandant, ist heute hier eingetroffen. Bei dem Banquet zu Ehren des Prinzen Vobkowitz toastirte derselbe als Erster auf Sr. Majestät den König, General Kovacs auf Vobkowitz, endlich General Andrasffy im Namen des Honv'd-Officierscorps auf General Kovacs.

Der Prinz von Neapel wird am 14. d. in Begleitung des Generals Morra seine Instruktionsreise antreten; er begibt sich zunächst nach Sizilien und schiffet sich daselbst nach Griechenland ein, um dort die antiken Monumente und Schlachtfelder aus den Freiheitskriegen zu besichtigen; es erfolgt sodann die Weiterfahrt über Salonichi nach Serbien, Rumänien und Bulgarien. In letzterem Lande wird er gleichfalls die Schlachtfelder des letzten Krieges besuchen, um sodann die Reise nach Konstantinopel und dem Kaukasus fortzusetzen. Auf der Rückfahrt erfolgt der Besuch der Kreim, der dortigen Schlachtfelder und des Denkmals für die italienischen Gefallenen. Hierauf reist der Prinz über Warschau und Berlin nach Italien zurück.

Nach brieflichen Nachrichten aus Petersburg soll Bobjedonossjeff beim Czar in Ungnade gefallen und Sabler, der Gehilfe, aber in principielle Fragen auch der Gegner des Vorstandes des großen Synods, soll berufen sein, an Stelle des bisher allgewaltigen Berathers des Czars zu treten. Das Berliner „Emin-Pascha“ Comit' erhielt ein Telegramm Denhardt's aus Jansibar, er habe aus Lamu neuerdings Briefe Peters' für das Comit' erhalten, Peters sei unterwegs von Kenia zum Varingo-See.

(Ueberrahmsstation für Ledersortenlieferung.) Das hohe k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium hat sich auf Intervention des hohen k. ung. Handelsministeriums bereit erklärt, für den Fall, als in Hermannstadt und der näheren Umgebung eine genügende Anzahl von Differrenten auf die dem Kleingewerbe zur Lieferung vorbereiteten Ledersorten sich finden sollte, auch in Hermannstadt eine Ueberrahmsstation zu etabliren.

(Humoristischer Vortrag.) Der ausgezeichnete Humorist Julius Stettenheim aus Berlin wird am 15. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ einen Vortrag halten. Das Programm zu demselben ist folgendes:

I. Die Kunst verheiratet zu sein. Wie man Millionär wird. München amüsiert sich wie ein Schneekönig. II. Der Kriegsberichterstatter Wippenich als lyrischer Dichter. Ein kritischer Tag. Ein Jour-fix bei München.

Alle Theile der Vorlesung sind von Julius Stettenheim verfaßt.

(Seltene Jagdglück.) Einem unserer eifrigen und kühnsten Jäger war St. Hubertus während der Weihnachtst-Feiertage besonders günstig. Es gelang nämlich unserem Nimrod, Herrn Oberleutnant C. Sp., ein ganzes Rudel Raubthiere im Szibler Gebirge — sieben Wölfe und neun Füchse — auf die Streife zu bringen und die armen Bewohner der Berge von einer geradezu unerträglich gewordenen Plage zu befreien. Zur Belohnung schoß sich dann der glückliche Jäger noch zwei Rehe.

(Todesfälle.) Elisabetha Dörner geb. Schneider ist am 7. d. hieselbst im 74. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet heute Nachmittags 3 Uhr auf dem ev. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Hofrath v. B. v. Kallay am 5. d. in Wien, im 41. Lebensjahre. — Antonie v. Bohus-Szögyeny am 5. d. in Budapest im Alter von 87 Jahren. — Curialrath Leopold v. Jamnitsky am 6. d. in Budapest. — Walter Anton Ligeti am 5. d. in Budapest, im 67. Lebensjahre. — Baron Johann Jekény am 3. d. in Budapest, im 37. Lebensjahre. — Walter Angelo Duaglio am 6. d. in Dresden. — Prinz Adolf Thurn-Taxis am 6. d. in Salzburg, im Alter von 40 Jahren. — Baronin Felicie Senneby am 4. d. in Wien. — Nationalöconom Erwin Rasse am 4. d. in Bonn. — Germanist Professor Wilhelm Müller in Göttingen. — Dr. Josef Paneth, Docent an der Wiener Universität, am 4. d. in Wien, im 33. Lebensjahre. — Professor der Kirchengeschichte August Haase am 3. d. in Jena, im Alter von 90 Jahren. — Oberarzt Emanuel Munk am 2. d. in Ofeg. — Oberst Sir Henry Yule, der bekannte militärische Schriftsteller über Central-Asien, am 2. d. in London, im 69. Lebensjahre. — Buchdruckereibesitzer Rudolf v. Waldheim am 2. d. in Abbazia, im 57. Lebensjahre.

(Lieferung von Monturforten und Materialien aus Tuch u. f. w. für das k. und k. Heer.) Das hohe k. und k. gemeinsame Kriegsministerium hat unterm 20. December v. J. Zahl 3001, Abtheilung 13, eine Kundmachung betreffs Lieferung von Monturforten und Materialien aus Tuch- und sonstigen Schafwollstoffen für das k. und k. Heer vom 1. Januar 1891 ab erlassen. Die Lieferung soll insofern decentralisirt sein, als der Gesamtbedarf von 4 Confortorten zu decken ist. Der jährliche Geldwerth des Erfordernisses für das Montur-Depot Nr. 2 in Budapest bezieht sich beläufig mit 900.000 fl. pro anno. Die Offerten sind bis zum 15. März 1890 einzureichen. Die Kundmachung und der Vertragsentwurf liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbesteamter zur Einsichtnahme auf.

(Brandchronik.) In Szakadat erlitten Stefan Andras und Anna Handra durch Schadenfeuer einen Verlust je 100 fl. Beide Fälle waren versichert. — In Felmern ist die gefüllte Schenke des Johann Berner niedergebrannt. Der Schaden von 400 fl. war versichert.

(Wein-Einführen.) Mehrere Reboer Wirtze führen Weinladungen zur Albinzer Bahnstation. Aoram Dpinkar dachte unterwegs, der viele Wein könne der Eisenbahn zu schwer werden. Um einem Verkehrsbehinderung vorzubeugen, trank er so viel, daß ihm der Kopf zu schwer wurde. In diesem Zustande fing er mit Juon Brear Streit an und zog das Messer, Brear hinwieder parirte mit einem Stück Holz so wuchtig, daß Dpinkar bald darauf den Geist aushauchte. Der „Polzschläger“ befindet sich in den Händen des Mählbacher k. Bezirksgerichtes.

(Das könnte Jeder sagen.) Auf Grund eines Telegrammes des 64. Regiments-Commandos nahm die Mählbacher Gendarmrie in Sebeshely den durchgebrannten Infanteristen Gavilla Stanes fest. Dieser

meinte, er sei wegen schlechter Behandlung seitens seines Zugführers befeuert. Das könnte Jeder sagen, dem es bei „Muttern“ besser als in der Caserne gefällt.

(Sauberer Reisegefährte.) Josef Horvath und Franz Grös aus Ghergygo-Tomasfaja waren nach Mählbach gekommen, um in den dortigen Forsten Arbeit zu suchen. Ueber Nacht kehrten sie bei dem Tagelöhner Samuel Gomor ein. Am nächsten Morgen waren aus der Westentaille des Franz Grös 28 fl. verschwunden. Horvath schwor, daß er das Geld nicht habe. Der Schmir war richtig, denn man fand das Geld wirklich nicht bei ihm. Die Gendarmen begnügten sich aber mit diesem Unschuldsbeweise nicht, sondern suchten weiter und fanden die 28 fl. unter dem farbigen Leberzuge eines Sessels, wohin sie der saubere Reisegefährte practicirt hatte. Horvath wurde dem Gerichte übergeben.

(Wenn man droht.) Dem Georg Zuba in Leblang wurde, während er mit seiner, 8 Mitglieder zählenden Familie, keine Gefahr abnahm, schlief, seine mit Stroh gedeckte, unversicherte Hütte von außen in Brand gesteckt. Die armen Leute wären rettungslos verloren gewesen, wenn ihr unmittelbarer Nachbar Juon Boholczan das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt hätte. Auf seinen Lärm eilten auch die übrigen Nachbarn herbei und erstickten im Verein mit ihm den Brand. Damit war die Sache aber noch nicht abgethan. Boholczan hatte nämlich gesehen, daß Sander Kurka aus Leblang den Brand gelegt hatte und fortgelaufen war. Kurka leugnete dies, vermochte aber nicht zu leugnen, daß er am Tage vorher dem Zuba mit Brandlegung gedroht habe. Die Gendarmen über-lieferten den Verdächtigen dem Kessler k. Bezirksgerichtes.

(Vollcigarren.) Antone Ghyorge Pencs aus Unter-Benice lockte den dortigen Cigarrenhändler Juon Coitea unter dem Vorwande, er wolle ihm einige Cigarren schenken, zu sich in's Haus. Hier ergriff er eine eiserne Handschraube und mißhandelte ihn in so unbarbarischer Weise, daß nach ärztlichem Gutachten 25 Tage kaum genügen dürften zur vollständigen Heilung. Der sonderbare Cigarrenspender brummt beim Sarlanfer k. Bezirksgerichtes.

(Selbstmord.) Am 3. d. hat sich in Klausenburg der Honv'd-Untenant Anton Czerny mittelst eines Schusses aus seinem Dienstrevolver erschossen.

(Influenza.) Erzherzog Albrecht, der zum zweitenmal an der Influenza erkrankt, wird noch einige Tage das Bett hüten müssen. — Die Influenza ist auch schon im Liptauer Comit' aufgetreten. In Lipto-Szt. Mikl's wurden 3 Fälle, in Rosenberk 1 Fall constatirt. — Die Influenza macht in Kaschau weitere Fortschritte. Das Auftreten derselben wurde Anfangs bezweifelt, umso mehr, als der Verlauf ein sehr milder genannt werden muß und die mit Kopfschmerz, Gliederreizen, Fieberhitze und Heiserkeit auftretende Krankheit nach wenigen Tagen wieder verschwindet. Selbst schwächliche Personen überleben dieselbe sehr bald, wenigstens die Symptome der Ausbreitung der Epidemie vollständig auf-treten. Bisher hat die häusliche Pflege vollkommen genügt. — Die modernste aller Epidemien — die Influenza — hat nun auch in Szegedin ihren Einzug gehalten und obgleich sie bisher einen gutartigen Charakter aufweist, hat sie doch schon sehr viele Personen in's Bett geworfen. Die Witterung ist eine mildere geworden und wenn es wahr ist, was die Aerzte behaupten, daß nur die rauhe Witterung der Ausbreitung der Epidemie Vordruck leistete, — so steht — wenn die wärmere Witterung anhält — ein baldiges Verschwinden der Epidemie in ertrentlicher Aussicht. — Die Influenza gerührt in Oedenburg immer größere Ausdehnung. Mehr als hundert Mann des Knebel-Regiments sind von der Influenza befallen worden und mußten in abgeordneten Räumlichkeiten untergebracht werden. Der Charakter der Krankheit ist ein gutartiger. — Die Influenza nimmt in Temesvar zu; am 5. d. sind in der „Siebenbürger“ Kaserne mehr als 30 Soldaten erkrankt. — Infolge der Influenza-Epidemie ordnete der Landeschulrath an, sämtliche Schulanstalten des Polizeirayons Wien n. erst am 13. Januar wieder zu eröffnen. — Die Influenza gewinnt nunmehr in Galizien ebenfalls an Ausdehnung. In Brody mußte die Mädchenschule geschlossen werden wegen Erkrankung zahlreicher Schülerinnen. Aus Blozow, Krasnawod, Swionitski, Tarnow und anderen Orten liegen häufige Influenza-Bulletins vor. — In Friedrichsruh tritt ebenfalls die Influenza auf. Die Fürstin Bismarck und Geheimrath Kottenburg sind erkrankt. Fürst Bismarck wird wahrscheinlich in Friedrichsruh bleiben, bis seine Gemahlin wieder hergestellt ist. — Die Influenza grassirt außer in London auch sehr heftig in den Provinzen. In Birmingham allein wurden gegen 50.000 Personen von der Influenza befallen. Alle Londoner Krankenhäuser sind mit Influenzafällen überfüllt. Agerbauminister Chablin hatte einen heftigen Influenza-Anfall. — Die Belgrader Blätter constatiren das Auftreten der Influenza im Innern des Landes; in Belgrad ist die Krankheit dem Erlöschen nahe.

(Defraudant Bittö.) Vom 6. d. wird aus Budapest berichtet: Ueber Requisition der Preßburger kön. Staatsanwaltschaft wurde der Defraudant Sigmund Bittö gestern behufs Feststellung der auf seinen hiesigen Aufenthalt, sowie auf den angeblich hier erfolgten Verlust einer beträchtlichen Summe bezüglichen Umstände von Semlin nach der Hauptstadt escortirt. Sein Verhör nahm den gestrigen Nachmittag und heutigen Vormittag in Anspruch. Seitens der Polizei wurde folgendes constatirt: Bittö verließ am 28. v. M. Preßburg, traf am anderen Morgen 6 Uhr in der Hauptstadt ein und begab sich vorerst in das „Café Orient“. Nach dem Frühstück ging er in die im Nationaltheatergebäude befindliche Friseurstube, wo er sich rasiren ließ und eine Perrücke kaufte. Von hier begab er sich in die Datvanergasse, kaufte beim Optiker Weinberger einen Koffer, bei Agular ein Paar Schuhe, im Wolffschen Kleider-geschäfte einen Pelz, einen Winterrock und einen Anzug, in der Strauß'schen Modewarenhandlung Hemd, Unterhose und Strümpfe und abermals bei Wolff einen Ueberrock. Auf dem Karlsring machte er weitere Einkäufe, und zwar kaufte er bei Glas Krügen, Taschentücher, einen Plaid, bei Stuts Reisekoffer und ein Paar Schuhe; sämtliche Gegenstände ließ er zum Optiker Weinberger in die Datvanergasse bringen, wo er dieselben einpacken ließ. Nachdem der Koffer sich als zu klein erwies, kaufte er noch einen zweiten. Der Geschäftseigenthümer ließ die Sachen packen, worauf Bittö erklärte, er kaufe für die ihm erwiesene Gefälligkeit noch einen Revolver, ein Augenglas und eine Cravattennadel. Mit den zwei Koffern kehrte Bittö zum „Hotel Orient“ zurück, wo er dieselben dem Portier übergab, da er vorrathshalber kein Zimmer genommen hatte. Er verweilte noch eine halbe Stunde im Kaffeehause und fuhr Nachmittags 1 Uhr mittelst Mietzwagens zum Centralbahnhof, von wo er nach Semlin reiste. Der Defraudant blieb während des Verhörs dabei, er habe die fehlende Summe in der Datvanergasse verloren. Auf Grund seiner Wider-sprüche und sonstiger Umstände stellte die Polizei die Unwahrheit seiner Angaben fest. Bittö wird noch heute Nachmittags der kön. Staatsanwaltschaft in Preßburg eingeliefert.

Aus Preßburg wird gemeldet: Im Rathhause wurde Bittö sofort einem strengen Verhöre unterzogen. Unter der Wucht der auf ihn herankommenden Gewissensbisse legte er endlich das Geständnis ab, er habe das Geld in seinem Weingarten vergraben, um es sich später von seinem Sohne nachschicken zu lassen. Nach dem Geständnisse sank Bittö ohnmächtig zusammen. Sofort verfügte sich eine Commission, mit den nöthigen Werkzeugen und Arbeitern versehen, in Begleitung Bittö's ins Gebirge. Nach kurzem Suchen fand Bittö die Stelle. Es wurde sofort gegraben und richtig, in einer Blechschutulle wohlverpackt, 44.300 Gulden gefunden. Die Commission kehrte sofort ins Rathhaus zurück. Der Vice-gelpan wurde von diesem Falle sofort verständigt behufs Uebernahme des Geldes. Im Ganzen sind nun fast 51.000 Gulden zustande gebracht. Infolge des Geständnisses, daß sein Sohn Sigmund Bittö junior vom Diebstahl gewußt habe und beauftragt war, das Geld nachzuschicken, wurde

rechtliche Sonderstellung Böhmens alterirt, oder gar die Einheit und einheitliche Verwaltung des Königreiches Böhmern vernichtet werden könnte.

Die „Böhmische Zig.“ tadelt die ungarische Opposition wegen des Auf-werrens der Kofuthfrage. Diese Opposition — heißt es — könnte schon längst nicht mehr einer logischen Prüfung Stich halten. Bedauerlich sei, daß sich die Opposition jetzt sogar an dem geleierten Zeugen der ruhmvollen Zeit vergangen; allein man dürfe der gefunden Vermaußt der Nation vertrauen, daß das schlechte Mittel schließlich nur die Stellung Tisza's und der liberalen Partei befestigen werde.

Die Nationalliberalen in Eger erklärten, das Cartell mit den Con-servativen nicht anzuerkennen und Stöcker nicht wieder zu wählen. Ähnliche Zurückweisungen des Cartells werden aus Schlessen berichtet. — Die „Kreuzzeitung“ polemisiert gegen die „Königliche“, welche die Conservativen weg-werfernd behandle. Im Großherzogthum Baden schloß die Volkspartei ein Cartell mit den Freisinnigen für die bevorstehenden Wahlen ab.

„Temps“ bespricht in seiner Jahres-Rundschau die politischen Ver-hältnisse Oesterreich-Ungarns besonders eingehend und weist auf die gemäßigten Politik-Rußlands in der Balkanfrage hin. Rußland habe mit den politischen Missionen seiner Generale schlimme Erfahrungen gemacht und scheine auf die Propaganda überreicher Agenten verzichtet zu haben. Der Czar be-schäftigte sich jetzt offenbar mehr mit der wichtigen Aufgabe der finanziellen und administrativen Reorganisation Rußlands.

Nach den spanischen Conferenzen der Minister, in welchen eine Einigung nicht erzielt worden ist, unterbreitete Minister-Präsident Sagasta der Königin-Regentin die Demission des Cabinet's. Die Königin ersuchte Sagasta, in das königliche Palais zu kommen. Man faßt die Krise als erste, politische auf.

Nach Peterburger Meldungen macht die russische Regierung Schienen-käufe, um die Eisenbahnen der Westprovinzen mit zweitem Geleisen zu ver-sehen. — Die staatlichen Gewerbfabriken arbeiten Tag und Nacht, um die Repetirgewehre für die Armee schleunigst herzustellen.

Einer amtlichen Mittheilung zufolge wird der dänische Folkething aufgelöst, da die Beendigung der Budgetberatungen bis zum Ablauf der Legislaturperiode, d. i. bis 28. Januar unmöglich erscheint. Die Neu-wahlen wurden auf den 21. Januar anberaumt.

Das „Journal des St-Petersbourg“ tadelt scharf das Verfahren eines französischen Blattes, welches auf die Leichtgläubigkeit des Publicums bauend, einer hohen Persönlichkeit eine Krankheit andichtete, ja selbst ein falsches Bulletin veröffentlichte. Dieser Vorgang sei verabscheuenswerth. — Dasselbe Journal dementirt ferner die Nachricht, daß das Circular der Postbehörde, nach welchem alle Briefadressen in französischer Sprache ge-schrieben sein müssen, eine Repressalie gegen Deutschland sein solle, welches den Postdienst germanisire. Es handle sich um eine einfache administrative Maßregel, welche auf Verträgen mit den Ländern sich gründe, deren nationale Sprache nicht die französische ist.

Die rumänische Kammer genehmigte mit 112 gegen 3 Stimmen das handelspolitische Abkommen mit Frankreich.

Bei dem Empfang der Commission der rumänischen Kammer, welche die Adresse überreichte, dankte der König für die zum Ausdruck ge-brachten Gefühle und sagte, die Bande zwischen der Dynastie und dem Lande seien durch die Anwesenheit des präsumtiven Thronerben befestigt worden; er schäme sich glücklich, constatiren zu können, daß die Kammer, durch-brungen von dem Wunsche, im Geiste eines weiten Patriotismus zu arbeiten, ihre Unterstützung der Regierung in der Durchführung ihrer Aufgabe sichere. Nur das enge Einverständnis zwischen dem gesetzgebenden Körper und der Regierung vermöge die Schwierigkeiten zu überwinden und die Zukunft des geliebten Vaterlandes sicherzustellen. — Die Ferien der Kammer dauern bis zum 10. (22.) Januar.

Die Britisch-Orientalische Gesellschaft sandte eine Abtheilung arabischer Truppen ab, um den Hauptling des Witalandes, welcher einen Theil des britischen Gebietes besetzte, zu vertreiben. Die deutschen Behörden riefen dem Hauptling, der unter deutschem Schutze steht, die Gegend ruhig zu räumen. Sobald die Angelegenheit geordnet wird, wird Madzengie einen Theil der Truppen den Tausch hinaus-schicken, um den dort gegründeten britischen Posten zu verstärken, Erkundigungen über Peters einzuziehen und die etwaigen Hinterbliebenen der Expedition zu retten.

Mädchen, zumal sie die ungarische Sprache perfect sprachen und in der ersten Zeit ihres Badeaufenthaltes beim Mangel von sächsischen Badegästen keine Gelegenheit hatte, sich inmitten ihrer Nationsgenossinnen zu bewegen. Als solche später eintrafen, hatte sie sich schon so sehr an uns gewöhnt, daß sie auch nicht daran dachte, ihre Gesellschaft zu wechseln.

Ich kann nicht verhehlen, daß uns Unverheiratete diese junge, blond-haarige Frau anjog und äußerst interessirte. Sie war jung zu nennen, besonders im Hinblick auf den schon ergrauten Mann, der gewiß seine jechzig Jahre trug. Ein reizendes, vierjähriges Töchterchen war das einzige Kind dieser von Seiten des Mannes verpäteten Ehe, und mit der Liebe zu diesem Kinde schien die zum Manne stark abgeschwächt worden zu sein, wenigstens fand Stefanie Interesse und Muße genug, mit uns jüngeren Ungarn, und insbesondere mit mir, auf Spaziergängen, im Speiseaal des von unserer Wohnung kaum fünfzehn Schritte entfernten Gasthauses, auf improvisirten Tanzbänken oft stundenlang lebhaft Unterhaltung zu pflegen, wobei ihre blauen Augen so wunderbar zu strahlen wußten, als wären sie nur für die beste, beständige Liebe geschaffen.

Der Hauptmann, ein gutmüthiger Mensch, that alles, um seiner Frau das Leben leicht und angenehm zu gestalten. Da er von Hans aus ein reicher Mann war, fiel es ihm nicht schwer, ihr alle Wünsche, die ihr leichtbewegliches Herz hatte, ohne Rücksicht auf Kosten, so gleich zu erfüllen. Sah er daher, daß seine Stefanie die Farbe eines neuen Seidenkleides ihrer Freundin ganz besonders schön fand, setzte er sich gleich den nächsten Tag an den Schreibtisch und ließ sich aus einer gut renommirten Seidenfabrik das besagte Seidenmuster schicken; jede neue Mode fand in seinem Hause, an seiner Frau zuerst Eingang, und der Kaufmann bestellte für sie ganz besonders für jede Saison den schönsten und theuersten Hut. Jede Woche war, wie ich hörte, in der Stadt bei ihr Gesellschaft von Freundinnen und Hausfreunden. Dabei war dieser Mann seiner Frau gegenüber so an-spruchslos, daß er sich begnügt, wenn sie ihm dann und wann freundlich zulächelte und ihm, sanft über die Wangen streichend, ein gutes Wort gab. Mit rührender Hingebung hing er an seinem allerliebsten Töchterchen. Die junge, lebenslustige Frau sah er gerne in Gesellschaft unterhaltungs-freudiger Herren, ja er war stolz darauf, wenn deren erhebliche Anzahl sich nicht nur gleichbleib, sondern wuchs.

Stefanie's offenbare Bevorzugung meiner vor ihren anderen Ver-ehrern unter den Badegästen schmeichelte mir und regte mein Gemüth zu einer abenteuerlustigen Stimmung an. Punct sechs Uhr früh nahm ich mein Trinkglas und promenirte zur „Trinkcar“, dem majestätischen, kurz ab-geschliffenen Steinrobre zu, das, in feinstrecker Stellung aus der Erde ragend, das vorrefinirteste eisenhaltige Sauerwasser in sich aufhängt und als primitives Brunnwasser anflammt.

Dann fand ich sie entweder von der entgegengesetzten Seite, ihr Kind neben sich führend, in der Hand das Trinkglas, demselben Ziele zu-schreiten, oder schon in eifriger Bemühung den sprudelnden Morgenbrant schöpfen und recht reichhaltig genießen. Ich wußte stets, wo sie war, und bald traf all' mein Denken in der Vorstellung und dem Namen Stefanie's zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 6
dieser jof
Ankunft
ein gerin
blutigen
Details
mit jeiner
erster T
hielt sich
Jaja T
öffnete,
Blage u
raßh au
und tief
gefaßt
Während
vor Jor
dem Be
schon in
rußig b
rede lie
er vor
35 Jah
Milet
frante,
während
thimers
und spä
zu verla
Dimitri
die Cuo
Sime.
Das Bl
Mittiga
hatte b
sie über
ihre nich
dieser k
kleidet.
aus M
Tödter
sieh auf
ihrer se
Befann
sich Be
Mädche
nichts i
offen v
Gleich
Zuwil
dunkle
trug di
kaunt g
thüme
Dimitri
sieh in
die Red
Mittiga
Dimitri
Kensfer
affaire,
die Gat
Jahr, k
Tomts
Vergang
dem in
ziemlich
Mittig
mitrieb
brauche
klärung
Unglück
wird, e
Wie ge
Weißn
verheir
Mittag
Auftrag
Hausth
der Sch
Die ar
befraßt
verhäft
und gl
rufen,
sant de
Leide.
gemein
Tzgl.
noch in
prater
Gesells
werden
darauf
die M
Habel
die Si
Plojekt
walts
Mitthe
getren
ein W
Wagne
ebenfo
Lasten
elektri
ober i
das en
entpre
Beräm
wie d
Batter
bericht
feines

dieser sofort verhaftet und wird gleichfalls dem Gerichte übergeben. Der Anwalt Witt's im Bahnhofs wohnt, da dieselbe unbekannt geblieben war, ein geringes Publicum bei.

Ein Redacteur als Mörder. Ueber den bereits gemeldeten blutigen Vorfall in Neufaj und dessen Antecedentia werden nach folgende Details berichtet: Das Opfer Tomits, Michael Dimitrievics, wollte mit seiner Familie nach Jena reisen, um die serbischen Weihnachten, deren erster Tag auf Montag fiel, im Kreise seiner Familie zuzubringen. Er hielt sich mit Frau und Kind in einem Warteaal erster Classe auf, als Jula Tomits, der Redacteur der „Zastawa“, die Thüre des Warteaaals öffnete, um gleichfalls einzutreten. Dimitrievics erhob sich rasch von seinem Platze und, als ob er die Absicht seines Feindes errathen hätte, eilte er rasch auf den Perron hinaus. Tomits war ihm aber dicht auf den Fersen und stieß ihm ein bereit gehaltenes langes Messer, das er am selben Morgen gekauft hatte, zweimal in den Leib; beidemal traf das Messer die Lunge. Während Tomits zum ersten Mal mit dem Messer ausholte, schrie er mit vor Zorn bebender Stimme: „Das ist meine Satisfaction!“ Bis der auf dem Perron nachschallende Polizist beim Attentäter erschien, hatte Tomits schon seinem Opfer den zweiten Stich versetzt, dann reichte er dem Polizisten ruhig das Messer und ließ sich ohne Widerstand verhaften. Ohne Widerrede ließ er sich abführen und ohne das geringste Zeichen der Reue legte er vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ab. Tomits, der etwa 35 Jahre alt ist, wurde in Werisch geboren. Als der Führer der Serben, Miletics, welcher Herausgeber und Redacteur der „Zastawa“ war, erkrankte, übernahm Dimitrievics die Redaction, allein es gab fortwährend Zwistigkeiten und der Redacteur wurde ein Todfeind des Eigenthümers und seiner Tochter Milica. Als Miletics ins Gefängniß gerieth und später wegen seiner Geistesgestörtheit den politischen Schauplatz ganz zu verlassen gezwungen war, kamen seine einflussreichsten Freunde, Polit, Dimitrievics und Buczetics, aus Kuder. Doch diese Herren besaßen nicht die Energie ihres Vorgängers und redigirten das Blatt in viel liberalerem Sinne. Die conservativen Elemente sagten sich von der „Zastawa“ los. Das Blatt verlor den größten Theil der Abonnenten und die Eigenthümerin Milica Miletics mußte sich nach einem neuen Redacteur umsehen. Sie hatte bloß zwischen Tomits und Dimitrievics die Wahl. Dimitrievics mußte sie übergehen, denn er war ihr feindlich gesinnt, und auch Tomits paßte ihr nicht. Nun traf sich ein dritter Mann, welcher der namenlose Held dieser blutigen Tragödie ist und der jetzt in Belgrad ein schönes Amt bekleidet. Die Rolle dieses Helden beginnt an jenem Tage, als man Miletics aus Neufaj in die Schwärzer'sche Heilanstalt nach Ofen brachte. Die Tochter Miletics hatte in Budapest keinen Bekannten und so wandte sie sich auf Jemand's Empfehlung an einen namenlosen Herrn, der sie in ihrer schweren Aufgabe, den alten Vater zu pflegen, unterstützte. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich eine intime Freundschaft und schließlich liebten sich Beide. Der Anbeter war ein tüchtiger Journalist und da man dem Mädchen als Mitgift die „Zastawa“ geben wollte, stand scheinbar der Ehe nichts im Wege. Aus jener Zeit stammt der Brief, der bei der Katastrophe eine so große Rolle spielte. Milica schrieb nämlich ihrem Freunde ganz offen von ihren Plänen und nannte sich in ihrem Uebermuthe seine Gattin. Gleichzeitig bot sie ihm den Posten eines Redactors der „Zastawa“ an. Inzwischen jedoch erfuhr Milica, daß die Vergangenheit ihres zukünftigen dunklen Fleckes aufweise; in Folge dessen gab sie ihren Plan auf und übertrug die Redaction der „Zastawa“ Tomits, mit dem sie mittlerweile bekannt geworden war. Später wurde aus dem Redacteur und der Eigenthümerin des Blattes ein Paar. Während all' dies geschah, gründeten Dimitrievics und Polit den „Branik“. „Branik“ und „Zastawa“ waren sich spionnefeind und immer schärfer wurden die Angriffe, mit welchen sich die Redacteurs gegenseitig beschieden. Auf eine kleine Broschüre, in welcher Milica den Dimitrievics angriff, folgte eine Polemik, in deren Verlaufe Dimitrievics über die Gattin Tomits' eine ihre weibliche Ehre verletzende Aeußerung machte. Dies geschah vor zwei Jahren. Es entstand eine Ehrenaffaire, die jedoch beigelegt wurde, als D. im „Branik“ erklärte, daß er die Gattin Tomits' nicht beleidigen wollte. Der Kampf ruhte nun ein Jahr, bis vor Kurzem eine anonyme Broschüre erschien, deren Spitze gegen Tomits gerichtet war. Der unbekante Verfasser warf Tomits vor, seine Vergangenheit und Gegenwart seien besetzt, er wage deshalb nicht, von dem im „Branik“ erwählten Briefe zu sprechen. Tomits antwortete ziemlich schonungslos, worauf der „Branik“ den Liebesbrief der Milica Miletics der Oeffentlichkeit preisgab. Neuerdings ließ Tomits den Dimitrievics fordern, aber die Zeugen erklärten, der Redacteur des „Branik“ brauche keine Satisfaction zu geben. Die unmittelbare Folge dieser Erklärung war der Mord im Bahnhofs.

(An einem falschen Gebirge stirbt.) Ein schauderregender Unglücksfall, der in den westlichen Vororten Wiens vielfach besprochen wird, ereignete sich am 3. d. im Hause Nr. 35 des Mariahilfer Viertels. Wie gewöhnlich um die Mittagsstunde beauftragte die dort in der dortigen Weisnäherei beschäftigten Mädchen die 31-jährige Anna Hornert, eine verheiratete Frau, die auch in der Weisnäherei beschäftigt ist, ihnen das Mittagmahl aus einem nahen Gasthause zu holen. Die Frau kam dem Auftrage nach. Als sie auf dem Rückwege mit den geholten Speisen zum Gasthause kam, konnte sie der Lockung nicht widerstehen und entnahm einer der Schüsseln ein Stück Fleisch, das sie noch rasch hinunterzuschlingen wollte. Die arme Frau sollte für ihre Nachlässigkeit auf eine schreckliche Weise bestraft werden. In der Eile, das Fleisch möglichst rasch hinunterzuwürgen, verhaspelte sich das falsche Gebiß, das die Frau trug, in den Fleischbrocken und glitt mit dem Bissen in den Schlund hinab. Unfähig, um Hilfe zu rufen, stürzte Frau Hornert sprachlos in die nahe Hausmeisterwohnung, sank dort zusammen und war, ehe ihr Jemand zu Hilfe eilen konnte, eine Leiche. Die Erstickte wurde zur Obduction in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

(Der „Wurstelprater“ in Wien) soll, wie das „N. W. Tgl.“ meldet, eine durchgreifende Umgestaltung erhalten. Es soll nämlich noch im Laufe dieses Jahres ein sehr bedeutender Theil des jetzigen Wurstelpraters aus dem Eigenthum des Hofraths in das der Donau-Regulirungs-Gesellschaft übergehen. Das Gebiet ist schon parcellirt und soll verbaut werden.

(Handelskammern in Rumänien.) Seinerzeit wurde darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Geschäftswelt liege, wenn sich die Interessenten behufs Erlangung von Informationen über rumänische Handelsleute an die zuständigen Handelskammern wenden. Nunmehr werden die Sätze dieser Kammern bekannt gegeben, und zwar: Craiova, Pitesti, Plojest, Bukarest, Braila, Galatz, Focschan, Jassy, Botoschan, Constantza.

(Ueber das elektrische Clavier.) Der Berliner Rechtsanwalts R. Eisenmann bringt das „Centralblatt für Elektrotechnik“ eine Mittheilung, der wir folgendes entnehmen: Das Instrument hat zwei getrennte Werke, ein gewöhnliches Hammerwerk und ein elektrisches, d. h. ein Werk, bei welchem die Saiten dadurch erklingen, daß sie von je einem Magneten abwechselnd angezogen und fallen gelassen werden. Dies geschieht ebenso wie die Bethätigung des Hammerwerkes, durch das Anschlagen der Tasten. Es ist die Einrichtung getroffen, daß man z. B. den Bass elektrisch und den Discant durch den Schlag der Hammer spielen kann oder umgekehrt, endlich, daß der Spieler es in der Hand hat, entweder das eine oder das andere Werk ganz abzustellen. Dies geschieht mit Hilfe entsprechender Pedale. Der elektrische Anschlag bewirkt eine merkwürdige Veränderung in dem sonst so nüchternen Ton des Claviers: dieses erklingt wie Orgel, Cello, Geige und Harfe. Die Electricität wird durch eine Batterie von 18 Elementen erzeugt.

(Ein Unfall des Königs Humbert.) Aus Rom, 3. d. berichtet „Opinione“: Der König unternahm Vormittags in Begleitung seines Adjutanten einen Spazierritt; kaum befand sich derselbe außerhalb

der Stadt, als in der Nähe der Magazine der Pferdebahn das Pferd, welches der König ritt, auf dem unebenen Terrain ausglitt und, obwohl es stark zurückgehalten wurde, stürzte. Der König fiel gleichzeitig zu Boden, doch richtete er sich auf, bevor der Adjutant, welcher vom Pferde abgestiegen war, sich nähern konnte. Der König wollte sodann daselbe Pferd besteigen, um in die Stadt zurückzufahren. Das Journal fügt hinzu, daß es nur deshalb über den Vorfall berichtet, damit derselbe durch unrichtige Darstellungen nicht übertrieben werde. Nachmittags empfing die königliche Familie den Besuch der Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern. Der König verließ sodann das Palais in einem Phaeton, welchen er selbst lenkte.

(Ein neues russisches Gewehr.) Aus Petersburg, 4. d. wird berichtet: Der russischen Heeresverwaltung ist kürzlich das Modell eines neuen Gewehres vorgelegt worden, welches sowohl als Repetirgewehr wie als Einzelschütze behandelt werden kann. Das Kaliber des Gewehres ist ein äußerst kleines, der Schuß von sehr großer Tragweite und die Kugel wird mit solcher Kraft projectirt, daß das getroffene Individuum sofort getödtet wird oder daß ihm die Knochen vollständig durchbohrt werden, ohne daß dieselben zertrümmert würden.

(Schiffsuntergang.) Ein Telegramm aus Marseille meldet, daß der österreichisch-ungarische Schooner „Providenza“ auf der Reise von Konstantinopel nach Marseille bei Faranans unterging. Die gesammte Besatzung ist verloren.

(Das größte Theater der Welt.) In Chicago ist dieser Tage ein Gebäude vollendet worden, das sich nach seinen Dimensionen nämlich das „größte Theater der Welt“ nennen darf. Dasselbe bedeckt der „New-Yorker Staatszeitung“ zufolge fast zwei Acker und hat 170 Fuß Straßenfront. Sein Werth beträgt einschließlic des Grundstückes vier Millionen Dollars. Was den Theateraal besonders bemerkenswerth macht, ist die große Anzahl seiner Sitze, 4500, die hohe Decke, die auf riesigen Bögen ruht, welche, immer kleiner werdend, im Proscenium auslaufen. Das Vestibule faßt mit Bequemlichkeit 500 Personen. Mächtige Säulen tragen die Decke und dienen zur Stütze für die 15,000 Tonnen Eisen und Steinwerk des darüber befindlichen, in seiner ganzen Höhe 240 Fuß messenden Thurmes. Reiche Decorationen in Basreliefsform bilden die Fierde dieses Baues. Wenn man das Vestibule verläßt, kommt man in die Haupthalle des Theaters. Eine große Mittelreppe mit breiten Stufen, Alles Marmor und Bronze, führt nach dem großen Foyer hinauf. Von hier aus sieht man durch die Bogenöffnungen einen Theil der Bühne, doch wird hier das Auge durch den Glanz über die Entfernung derselben sehr getäuscht. Erst wenn man das Foyer durchschreitet und einen Blick über die 1800 Sitze wirft, die sich im Parterre bis zum Orchester hindehnen, ist man im Stande, die Entfernung bis zur Bühne annähernd zu bemessen. Längs dem Parterre befinden sich zwei Doppelreihen Logen, doch hat das Haus keine Prosceniumlogen. Auf der Bühne, welche bei Versammlungen u. s. w. als Plattform dient, können 900 Personen sitzen. Das Damenzimmer und das Rauchzimmer sind auf's Luxuriöseste ausgestattet. Die Marmortreppe zu ersterem und das Säulenportal sind nach den Mustern von Eingängen zu buddhistischen Tempeln gebaut. Die Decorationen in diesem Räume, in dem reiche Divans und elegante Spiegel angebracht sind, wurden maurischen Mustern entnommen. Das Rauchzimmer ist von derselben Größe und komfortabel eingerichtet. Die marmorne und reich mit Gold verzierte Treppe, welche nach dem Balcon führt, ist von blendender Pracht. Der Balcon enthält 1500 Sitze, und dieselben sind so arrangirt, daß jede Person direct auf die Bühne sehen kann. Der Theateraal bietet von hier aus einen wundervollen Anblick; das fast verschwenderisch angebrachte Gold im ganzen Hause, auf der Decke, an den Säulen, Vogenbrüstungen u. s. w. wird durch den hellen Strahl der Tausende von Lichtern überaus effectvoll hervorgehoben. 60,000 Quadratfuß sind mit Gold bedeckt, und um den Eisenbeinon an den Wänden hervorzubringen, wurden 27,000 Pfund Weißblei verbraucht. Die Verfertigung der Bühnenstücke u. s. w. geschieht mittelst hydraulischen Mechanismus. Um denselben hier einzuführen, reiste Architect Adler, einer der Erbauer, nach Wien. Die Scenerien wurden vom Maler Kantschy in Wien hergestellt und nach Chicago geschickt. Die Apparate zur Herstellung der elektrischen Effecte nach den neuesten Systemen stammen aus Deutschland.

(Das Mittel der Frauen.) (Vinz (Ob.-Nesterr.) Ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihre Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei mir vorzügliche Wirkung hatten, indem dieselben ausgezeichnet gegen Hartleibigkeit und steten Blähungen in den Gedärmen wirkten. Da ich mir mein Brod mit Nahrung verdienen, so erweisen sich dieselben bei mir sehr wohlthunend. Auch leide ich seit Jahren an gichtigen Schmerzen im Körper und theilen sich dieselben auch schon den Knöcheln an den Fingern mit, was mich an meinem Erwerb sehr hindert. Wiederhole auch, daß ich jederzeit bereit bin, das beste Urtheil über die Schweizerpillen abzugeben. Karoline Soyka. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

(Schneidige Ansicht.) Oberst: „Gratulire gnädige Frau, Sie bekommen den schneidigsten Officier im Regiment zum Schwiegerohn!“ Schwiegermutter in spe: „Danke, Herr Oberst. Ich glaube aber auch, ohne mir zu schmeicheln, behaupten zu dürfen, daß er dafür die schneidigste Schwiegermutter im Regiment bekommt!“

Viederabend für Frau Rosa Papier.

Hermannstadt, 8. Januar.

Es braucht wohl nicht eigens hervorgehoben zu werden, daß dem gestrigen Viederabend der k. u. k. Kammer- und Hofopernsängerin vom k. u. k. Hofoperntheater in Wien, Frau Rosa Papier, mit nicht gewöhnlicher Spannung entgegengegehen wurde. Handelte es sich doch diesmal nicht um eine unbekante Größe auf dem Gebiete der Gesangskunst! Die eminente Künstlerin wurde gleich bei ihrem Erscheinen von dem wegen der gegenwärtig hier herrschenden ungünstigen Gesundheitsverhältnisse nicht ganz ausverkauften, im Hinblick aber auf die bedeutend erhöhten Eintrittspreise immerhin sehr gut besuchten Hause mit einer rauschenden Beifallsjalle begrüßt; gleichzeitig erhielt sie ein Prachtbouquet mit Seidenschleifen, welche die Inschrift: „Hadik-Hugaren“ trugen.

Das Programm bot 13 Vieder, zum überwiegenden Theile erstens, zum geringeren Theile heiteren Inhaltes. Darüber, ob Frau Papier den hochgeschraubten Erwartungen in vollem Maße entsprochen hat, sind die Stimmen im Publicum sehr getheilt. Als gewissenhafter Referent kann ich diesen Umstand füglich nicht verschweigen. Allerdings verrieth die Sängerin, namentlich in der zweiten Hälfte des Viederabends eine unverkennbare Anzuegriffenheit der Stimme, welche sich vor Beginn der „Capricciose Ode“ von Brahms und während der kurzen Pausen in dem Vortrage derselben durch sogenanntes Räuspern oder Schleifen der Kehle unverkennbar äußerte; die Ursache hievon mag wohl darin liegen, daß Frau Papier am Abend vorher in Kronstadt gesungen und von dort unverzüglich die Reise nach Hermannstadt angetreten hatte. In der jetzigen rauhen Zeit können sich selbst eiserne Stimmen dem Einfluß feindlicher Mächte nicht ganz entziehen.

Hierzu kann noch die Wahl mehrerer Vieder, zu deren richtigem Verständniß ein durch und durch kunstgeübtes Ohr gehört, um die Schönheiten und Feinheiten derselben richtig würdigen zu können. Das gebildete Durchschnittspublikum besteht eben nicht aus lauter gediegenen Musikmeistern; es will Melodien, welche sich in's Ohr schmeicheln und das Herz packen. Davon kam es, daß die Vieder: „Nicht allein im Freien“ von Robert Franz, „Ich hatte ein schönes Vaterland“ von Eduard Grieg,

„Angedenken“ und „Ein Ton“ von Peter Cornelius das Gros der Zuhörer kalt ließen, obgleich die musikalischen Feinschmecker auch nach jeder einzelnen der hier bezeichneten Nummern mit ihrem Beifalle nicht kargten.

Dagegen kam die herrliche Stimme der Frau Papier mit ihrem brillanten Portament in Mozari's „Wiederlied“, in Schubert's „Kreuzzug“ und „Der Tod und das Mädchen“ zu wunderbarer Geltung. Der sprache reiche, die romantische Melodik, das innige Sentiment dieser Vieder übten ihre unwiderstehliche Wirkung aus. Das Bewundern der riesigen Beifall und die endlosen Hervorrufe, welche die Künstlerin zur Wiederholung der erwähnten Nummern bewogen. — Einen hohen Genuß bereiteten dem Hause auch die heiteren Nummern „Bergeliches Ständchen“ von Brahms und „Ich hör' ein Bächlein rauschen“ von Schubert, die gleichfalls stürmisch zur Wiederholung verlangt wurden, welchem Wunsche Frau Papier in lebenswürdiger Weise nachkam.

Die Begleitung der Gesangsnummern besorgte auf einem timbrevollen Prachtflügel (Profich) aus Victor v. Heldenberg's Clavierfabrik Herr Theaterkapellmeister Carl Grubez. Die von ihm par coeure gespielten zwei Clavierpiècen begegneten beifälliger Aufnahme.

Original-Telegramm.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unserer jetzigen Ausgabe enthalten.)

Berlin, 7. Januar. Kaiserin-Witwe Augusta ist um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags gestorben.

Berlin, 8. Januar. Kaiserin Augusta entschlief ohne Todeskampf, umgeben von den Majestäten, dem Badischen Großherzogspaar und dem Hofstaate. Abends 8 Uhr fand im Sterbezimmer Trauergottesdienst statt. Sämmtliche Theater sind geschlossen. Die Stadt beginnt Trauerstimmung anzulegen.

Staatsminister Böttcher begab sich zum Reichskanzler nach Friedrichshagen.

Die Nachricht, daß die Reichstagswahlen am 6. März stattfinden, ist verfräht.

Charleroi, 8. Januar. Die Grubenbesitzer lehnten die von den Grubenarbeitern geforderte Lohnerhöhung ab. Die Unterhandlung dauert fort.

Madrid, 8. Januar. Angesichts der Schwierigkeiten der Cabinetbildung überreichte Sagasta seine Demission und rief der Königin, den Kammerpräsidenten und die Parteiführer zu consultiren.

Ausweis des Hermannstädter Vorkauf-Vereines

für den Monat December 1899.

Einnahmen. Saldo von November 33 2 76 Spar-Einzlagen 22 78 02 Annuitäten-Capitalraten 414 61 Anuitäten-Zinsen 385 78 Effecten-Zinsen 1711 20 Realitäten-Einzahlungen 1 8 50 Conto pro diversi 6 3 80 Cont.-Recompt und Lombard 7465 — Vorkaufe, zurückgebliebene 128630 20 Provision und Zinsen 4426 90 Mitteln-Einzahlungen 80 — Mitglieder-Einzlagen 597 21 Dividen-Cassa 91 08 Summe 520202 01

Ausgaben. Spar-Einzlagen, zurückgebliebene 24934 98 Annuitäten und Hypothekendarlehen 2750 — Vorkaufe 151742 25 Conto pro diversi 2150 — Realitäten-Einzahlungen-Cento 4701 94 Gehalte und Spesen 35 36 Vorkauf-Zinsen 1074 91 Mitglieder-Einzlagen 25 — Vorkauf-Dividenden 1 19 — Saldo auf Januar 1899 896 69 Summe 22202 01

Hermannstadt, 1. Januar 1899.

Die Direction.

Fremden-Liste

vom 8. Januar. Hotel Reubner. A. Weiß, Käntenbaum, Viehhändler, von Arab; Tebesch, Deutsch, Prüfler, Brod Kaufleute, von Wien. Hotel Welker. Dr. Herr, von Lebkirch; Franz Bräffova, Geschäftsmann, von Pöndol; Joh. Henter, Gannobesitzer, von Hiatfalva; A. Springer, Zahnarzt, von Raiburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. Nr. 19. Aufgehobenes Abonnement

Donnerstag den 9. Januar: Benefice des Opersängers Gustav Raimund. Czár und Zimmermann. Romische Oper in 3 Aufzügen. — Dichtung und Musik von Albert Lohngier.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Januar. Ung. Goldrente 6% 101.0 Goldrente 4% 99.0 Papierrente 99.0 Eisenbahn-Anlehen 114.6 Oest. I. Emission St.-Obl. 112.0 II. 112.0 176-er Staats-Oblig. 112.0 Grundrenten-Oblig. 100.0 Grundrenten-Oblig. m. Verlos. 100.0 Zemes-Banar-Grundrenten-Oblig. 100.0 Tem-Ban-Grund-Obl. m. Verlos. 100.0 Eisenb. Grundrenten-Oblig. 104.50 Croat.-Slavon 100.0 Ung. Weingebent-Obligation 100.0 Ungarische Prämien-Lose 135.50 Zehnjährige u. Szeged-Lose 126.50 Oesterr. Staatsanlehen in Papier 86.50 in Silber 87.00 Goldrente 109.25 1860-er Staats-Anlehen 132.50 Oesterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien 5 5.00 Ung. Creditbank-Actien 347.50 Oesterr. Credit-Actien 3 6.10 R. I. Ducaten 5.55 20 Francs-Stücke 9.31 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.60 London (für dreimonat. Wechsel) 117.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Januar. Ung. Goldrente 101.0 6-procentige Goldrente 98.75 Papierrente 114.60 Eisenbahn-Anlehen 114.60 Oest. I. Emission St.-Obl. 95.20 II. 95.20 III. 112.0 Grundrenten-Obligation 88.35 Grundrenten-Obl. mit Verlos. 100.0 Zemes-Ban. Grundrenten-Obl. 100.0 Tem-Ban. Grund-Obl. mit Verlos. 100.0 Eisenb. Grundrenten-Obl. 105.0 Croat.-Slav. 100.0 Ungarische Prämien-Lose 135.0 Zehnjährige u. Szeged-Lose 126.75 Oesterr. Staatsanlehen in Papier 86.70 in Silber 87.15 Goldrente 109.95 1860-er Staats-Anlehen 141.60 Oesterr.-ungarische Bankactien 925.00 Ungar. Creditbank 346.25 Oesterr. Creditactien 323.00 R. I. Ducaten 5.56 20 Francs-Stücke 9.32 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.62 London (für dreimonat. Wechsel) 117.65 Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei 101.65 Italienische Rente 46.20 Russischer Rubel 1.26 20 rumänische Lei. 9.20

Sz. 10470/18.9. telekk.

[10] 1--1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

36, 37. hr. sz. ingatlan 250 frt; II. Barth Mihály által megvett A. 31. rend, 5523. hr. sz. ingatlan 21 frt; III. Ritivou Simion által megvett A. 24. rend,

4807, 4808 hr. sz. ingatlan 16 frt. 60 kr.; 23. rend, 4800. hr. sz. ingatlan 2 frt. 61 kr.; 41. rend, 7630. hr. sz. ingatlan 3 frt. 60 kr.; IV. Muntean Nicolae által megvett A. 10. rend, 2983 hr. sz. ingatlan 8 frt. 20 kr.; és V. Ritivou Maria által megvett A. 15. rend, 3952. hr. sz. ingatlan 2 frt. 60 kr.; és 38. rend, 6120. hr. sz. ingatlan 11 frt. megállapított kikiáltási árban Dolmány község előjárósági helyiségében 1890 évi január hó 31-én delülött 9 órákor végrehajtató kerelmére az 1881 évi LX. t. cz. 185. §. értelmében megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árban alul is eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 10-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 10934/1889. tkk.

[1093] 1--1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Preda János ügyvéd által képviselt Dragota Tomu és társai végrehajtatonak 169 frt. 80 kr. tőke, ennek 1886. évi július 11-től járó 6% kamatai, 30 frt 85 kr. eddigi, 2 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, továbbá Gunesch Mihály hagyatékára végrehajtatonak 289 frt tőke és a nagyszabeni földhitelezetnek 95 frt. tőke és járulékaik kielégítése végett végrehajtást szenvedő Gunesch János és neje Schieb Mária nevére felvett kakasfalvi 88. sz. tjkvben foglalt ingatlanoknak Gunesch Jánost illető 1/2 része, még pedig a következő megállapított kikiáltási árban: A. 2. rend, 467. hr. sz. ingatlan 1/2 része 27 frt. — kr.; 3. „ 747. „ „ 1/2 „ 3 „ — „ 4. „ 797. „ „ 1/2 „ 6 „ — „ 5. „ 961, 962. „ „ 1/2 „ 53 „ — „ 6. „ 1125. „ „ 1/2 „ 2 „ 50 „ 7. „ 1166, 1167. „ „ 1/2 „ 32 „ 50 „ 8. „ 1301. „ „ 1/2 „ 14 „ — „ 9. „ 1397. „ „ 1/2 „ 20 „ 50 „ 10. „ 1605. „ „ 1/2 „ 7 „ 5 „ 11. „ 1692, 1693. „ „ 1/2 „ 10 „ — „ 12. „ 1702, 1703. „ „ 1/2 „ 10 „ — „ 13. „ 1787. „ „ 1/2 „ 5 „ — „ 14. „ 1847. „ „ 1/2 „ 2 „ 50 „ 15. „ 1908. „ „ 1/2 „ 8 „ 50 „ 16. „ 1985. „ „ 1/2 „ 5 „ — „ 17. „ 2380. „ „ 1/2 „ 16 „ 50 „ 18. „ 2384. „ „ 1/2 „ 9 „ 50 „ 19. „ 2787. „ „ 1/2 „ 8 „ — „ 20. „ 2924. „ „ 1/2 „ 8 „ — „ 21. „ 2965. „ „ 1/2 „ 7 „ 50 „ 22. „ 3293. „ „ 1/2 „ 5 „ 50 „ 23. „ 3447. „ „ 1/2 „ 8 „ — „ 24. „ 3546. „ „ 1/2 „ 11 „ — „ 25. „ 3711. „ „ 1/2 „ 3 „ 50 „ 26. „ 3874. „ „ 1/2 „ 12 „ — „ 27. „ 4033. „ „ 1/2 „ 2 „ — „ 28. „ 4105. „ „ 1/2 „ 8 „ — „ 29. „ 4149. „ „ 1/2 „ 14 „ 50 „ 30. „ 4197. „ „ 1/2 „ 13 „ — „ 32. „ 4339. „ „ 1/2 „ 11 „ 50 „ 33. „ 4668. „ „ 1/2 „ 4 „ — „ 34. „ 4716b. „ „ 1/2 „ 7 „ — „ 35. „ 5217. „ „ 1/2 „ 5 „ 50 „ 36. „ 5336. „ „ 1/2 „ 5 „ 50 „ 37. „ 5419. „ „ 1/2 „ 20 „ — „ 38. „ 5598. „ „ 1/2 „ 4 „ 50 „ 39. „ 5725. „ „ 1/2 „ 13 „ — „ 40. „ 5747. „ „ 1/2 „ 8 „ 50 „ 41. „ 5794. „ „ 1/2 „ 21 „ — „ 42. „ 6028. „ „ 1/2 „ 1 „ — „ 43. „ 6158. „ „ 1/2 „ 16 „ — „ 44. „ 6342. „ „ 1/2 „ 3 „ 50 „ 46 „ 6568. „ „ 1/2 „ 9 „ — „

Kakasfalva község előjárósági helyiségében 1890. évi február hó 3-án, delülött 9 órákor, megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási árban alul is eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó 1/2 rész ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképeseknek nyilvánított értékpapírokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 592/1889. bir. végren.

[18] 1--1

Arverési hirdetés.

Alulírott bírói végrehajtó ezennel közli, hogy a nagyszabeni telekkönyvi hatóság (1887. évi 9461. sz. szám a. kelt végzésevel a peresök Bock Balint és neje Farkas Katalin nagyszabeni lakosok eln vesztévi Milea írmie részére 300 frt tőke és járuléka behajtása végett elrendelt biztosítási végrehajtást folyton 1887. évi november 23-án bíróság lefoglalt és 476 frt becsült 1 rend butor, állván 1 kanapá, 2 kasszék és 6 párnas székkel, 46 darab tudományos könyv, 1 faldzönyeg, 2 falóra, 9 olajnyomató kép, 2 függőlámpa, 2 chinacszust-gyertyatartó, 1 há ültöltő vadászfogóver, 2 nagy tükör, különféle fényesített, töstött és lakirozott butor-darabok, továbbá 250 frt. becsarban 2 hámos hó hozzatartozó szerszámmal, 150 frt becsült 1 hintókocsi és még egyebekből álló ingóságok 100 frt tőke, ennek 1886. évi július 14-től a fizetés napjáig járó 6% kamata, 71 frt 45 kr., 12 frt. 60 kr., 2 frt. 50 kr. eddigi és még ezután felmerülő költségek erejéig a nagyszabeni telekkönyvi hatóságának 1889. évi 7271. sz. végzése folytán nyilvános árverés utján eladandók, minék a helyszínen vagyis alpercek lakásán Nagy-Szebenben, „Kisföldön“ 18. házszám alatt leendő eszközlésre határidővel 1890-ik évi január hó 18-ik napjának delülött 10 óráig kituz-tett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az erdekelt ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szakség esetében becsarban alul is eladotni fognak. Mar történt részleltetések a tartozábi lezámítandók.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltnel rendelt ingóságok vét-lárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéséig alólírottnal egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogozott igényelnek, az árverés megkezdéséig alólírottnal bejelenteni.

Az elárverezendő ingóságok vét-lára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. évi január 3-án.

Philp Gusztáv, kir. végrehajtó.

3. 3830/1889. [6] 3--3

Concurs.

Zur Bezeugung der in der Großgemeinde Hamisch in Erledigung gekommenen Notarstelle, mit welcher der Gehalt von 400 fl., Naturalwohnung, 6 Klaftern Brennholz, sowie der Bezug der für die Privatarbeiten fakturirlich festgestellten Gebühren verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber auf diese Stelle haben ihre im Sinne §. 6, 1: 1883, instruirten Competenz-Gesuche bis den 25. Januar 1890, Nachmittags 6 Uhr, dem Gefertigten zu überreichen.

Reußmarkt, am 31. December 1889.

Der Ober-Stuhlrichter: Branicee.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen.

Am 10. und 11. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegienhalten des Georg Andra in Dobro, Suradobta und Baliceb. (Dobae Gerichtsbof.)

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend sch-n, schmerzlos beil alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode.

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthaltereie concessirten Wiener allgemeinen Krankenvereins, es, aemeren Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, befruchteter Specialarzt.

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Ein überraschend wirksames ansteltliches Mittel bei Rheumatismus und Gicht, Luxationen- und traumatischen Geschwülsten, sowie bei rheumatischen Kopf- und Ohrenschmerzen ist der

REPARATOR.

Auf Grund statistischer Anweisung des St. Rochus-papals sind daselbst mit dem Reparator 136 Versuche gemacht worden wobei in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Günstlich per Post aus meiner Apotheke und in sämtlichen Apotheken des Landes. Eine große Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 fr.

GEORG KRIEGNER,

Apotheke zur „ung. Krone“, Budapest, Calvinplatz.

Dame, musikalisch, wünscht als Gesellschafterin, Hausrepräsentantin oder bei mütterlichen Kindern unterzukommen. Geht auch über Land. Gehalt Nebenfache. Adressen: „S. V.“ an die Expedition dieses Blattes. (1) 2 2

Jedermann, gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Loosen gegen Noten. Anträge richten man an die (1101 4-5) Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Fabriks-Verkauf. Eine in einer größeren Provinzstadt Ungarns langjährig im besten Betriebe stehende erweiterungsfähige Fabrik mit Dampftrieb, welche nur für den täglichen Consum leicht ohne Risiko abgegebene Artikel erzeugt und einen reichlichen Nutzen abwirft, ist wegen eingetretener Verhältnisse billig zu verkaufen. Erforderliches Capital circa 25.000 fl. Anträge unter Chiffre „W. 2584“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. (2) 2-3

Gleichenberger Pastillen, Quellsalz enthaltend, ohne und mit verd. Natriumacetat. Schachtel: 1/4 1/2 1 Preis: 35 fr. 60 fr. 1.12. Gleichenberger Quellsalz, 1 Flasche 60 fr. Gleichenberger Pastillen, Quellsalz enthaltend, mit Wasserzucker. Schachtel: 1/4 1/2 1 Preis: 38 fr. 65 fr. 1.20. Dr. Ernst Fürst, 1. seb. Hof-Apotheker im Curort Gleichenberg. (1884 7-25) Depot in Hermannstadt bei Karl Müller, Apoth.; in Budapest bei Josef v. Török, Apoth.

Kurzweil Bernát, Budapest, V., Waitzner-Boulevard 50. Lampen- u. Glas-Fabriks-Niederlage. 20" und 25" Blitzbrenner. ÜBERTRIFFT AN LICHTEFFEKT ALLE BISHERIGEN BRENNER. Passend auf jedes 15" Gewinde. (1109 3-6)

Der Ausshank des Drei-Eichen-Bieres befindet sich außer im Branntkühnen der Brauerei im „Hermannsgarten“ bei Herrn Janosi, Herrn Zink, Burgergasse, Herrn Müll r, kleiner Ring, und Herrn Ballmann, grosser Ring neben dem Brunnenfalschen Palais; der Flaschenverkauf desselben bei Herrn Gündisch, Baiergasse, in der Bahnhof- Restauration und bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann, grosser Ring. (105) 6-10

Drei-Eichen-Brauerei Hermannstadt. Ural-Caviar, feinste Saison-Delicatessen. per Fässchen netto 1/2 Kilo netto 1/2 Kilo. Grosskörnigst. fl. 2.30. fl. 4. —. Grobmittelk. „ 2.15. „ 3.75. Mittelkörnig „ 2. —. „ 3.50. franco per Postnachnahme empfohlen. E. H. Schulz, Altona bei Hamburg. (1098) 4-6

Mariazeller Magen-Tropfen, vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Schutzmarke. Die Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit sind alle Flaschen in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umschläge gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufzuerst bemerkt sein, das er sie in der Buchdruckerei des P. Gültel in Kremsier gedruckt ist. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden angewandten Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit sind alle Flaschen in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umschläge gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufzuerst bemerkt sein, das er sie in der Buchdruckerei des P. Gültel in Kremsier gedruckt ist. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind feine Gebrauchsgegenstände. Die Verfertigung ist bei jedem Flaschen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Hermannstadt: bei Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. — In Fogaras: bei v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — In Ferek: bei Keserü, Apoth. — In Mediasch: bei Schuster, Apoth. — In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. — In Reussmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. — In Szeliste: bei Adolf Wenrich, Apoth. (1108) 12-15

Hermannstadt: bei Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. — In Fogaras: bei v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — In Ferek: bei Keserü, Apoth. — In Mediasch: bei Schuster, Apoth. — In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. — In Reussmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. — In Szeliste: bei Adolf Wenrich, Apoth.

DR. FORTI'S WUNDPFLASTER. Vielfach erprobt, bewirkt durch seine zertheilende, reizende und schmerzstillende Eigenschaft überaus schnelle, sichere und radicale Heilung von Halsentzündungen, häutiger Bräune (Goup, Anzina), aller Art Wunden, Riss-, Stich-, Brand- und Verwundungen, Wunden und Wunden venerischen und sonstigen hartnäckigen Geschwülsten, Querschnitten mit ungewöhnlich schneller Schmerzstillung. Besonders heilsam bei chronischen Geschwülsten, Eiterbeulen, ebsartigen Affen, Furunkeln, über und bei allen Eiterungen, Drüsen-affectionen und leucobulösen Geschwülsten, Nasenblüssen, Ringen, Nagelgeschwür, Frostbeulen (Görb), Socul-Arteritis, ferner mit Erfolg angewendet bei logenannten Aenderungen. Bei Wundheilung und biederich entzündeter Entzündung und Verhärtung der weiblichen Brust kann es besonders nicht genug empfohlen werden. Auch bei Wunden, welche durch Aufliegen zufolge langwierigen Krankenlagers entstehen, erweist sich ein wirksames Mittel, indem die Heilung dieser mitunter lebensgefährlichen Wunden durch dieses Wundpflaster sicher und überaus schnell erfolgt. Nach dem Gebrauch von Augpflaster oder Senntreib-Umschlägen ist Dr. Forti's Wundpflaster ein wahres Blutung zu verhindern. Unbedingt nothwendig ist dieses Wundpflaster auch für Touristen gegen Wundwerden der Füße und anderer Körpertheile. Dieses unschätzbare Heilmittel, dessen Vortreflichkeit durch viele Zeugnisse glaubwürdigster Personen längst glänzend dargethan worden ist, rechtfertigt seinen ausgebreiteten Ruf vermöge seiner ausserordentlichen, selbst bei veralteten Uebeln stets unfehlbar erprobten Wirkung, so dass es zum Wohle der leidenden Menschheit mit Recht bestens empfohlen zu werden verdient. Preise per Pakete sammt Gebrauchsanweisung: kleine 50 fr., größere 1 fl. Per Post gegen Vorauszahlung des Betrages oder per Nachnahme um 10 bis 20 fr. mehr. Per Post werden nur größere Pakete versandt. In Hermannstadt in der Apotheke des Herrn J. C. Molnar. Adresse des Erzeugers: Ladislau Forti, Budapest (Ofen), I., Festung, Ferdinandgasse (Nándor-utca) 1. (1099) 11-1

gfeint Malt... Tage nach... Bräunern... in d... gungsbü... lbjähri... ferteljähri... sonarlich... sit Aufstellung... Paus, monat... Einzelne... Mit Post... im An... halbjährig... ferteljähri... im Aus... halbjährig... ferteljähri... für die Beurlaub... Adolf Reiss... Planer die weite... Kelt; unkonfir... genom... Filial-Abonn... Nro. 7... Bei Ge... legenen Reiden... Zustand der... tärlich-kritisch... Garde, welche... verdient den... wurde. Seg... des Orientes... Bemühungen... Wir sind... Recht. Aber... daß uniere... wären. Wollte... Zustand der... allgemeine Sch... die in den ver... feiner Weise... tüchtiges Meer... Zunächst... Wort Uniform... man wird kaum... Aber dies ist... herumlungern... sieht man denn... auf den Höhen... die Beine bis... Patronen im... Schulter geht... keine. Einige... oder nur mit... auf dem Kopfe... dunklen. Kurz... kann. Die Gama... in der Ausfüh... fanterie bei Weite... Dieses Ver... hervor. Eine... nahezu mittel... dafür können... Sigen. Wenn man... ragen sieht, bald... frummen Rücken... sieht, da glaubt... des Vaterlandes... Haltung der Geme... möglichkeit keine... matisch vor sich... und Schneidigkeit... Die Bewaffn... Diszonen regeln... einigen Wipfeln... Leute nicht damit... 2. Armee-corps gel... man über die erba... *) Der vorz... der tüchtigen Verb...